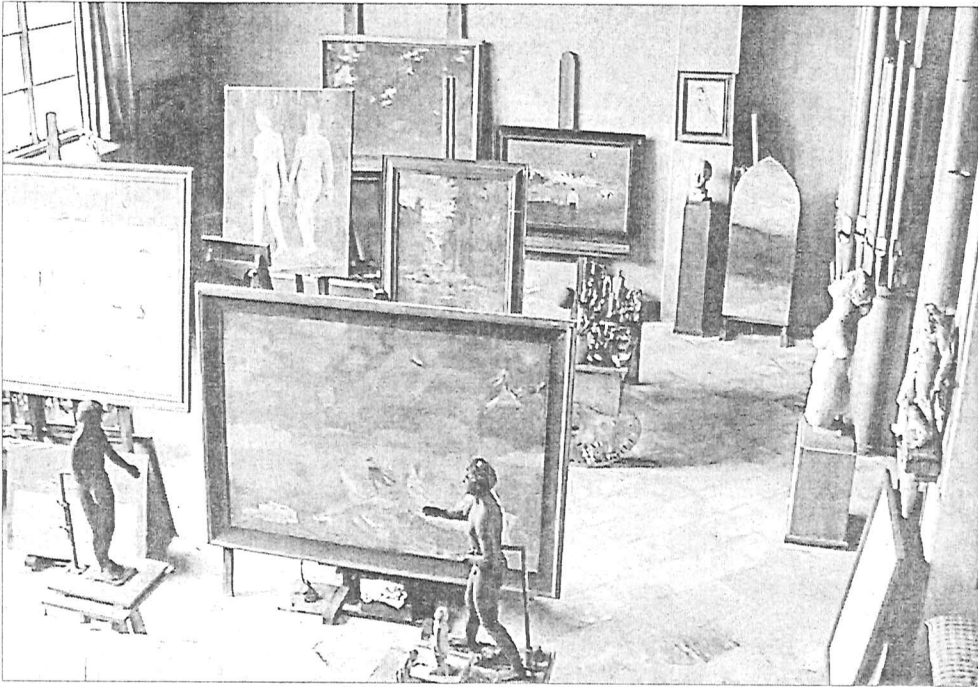


„Als ob der Künstler um die Ecke kommt“

Körtzinger-Atelier in Schnega steht jetzt samt Inventar unter Denkmalschutz



Seit fast vierzig Jahren steht das Atelier des Malers und Bildhauers Hugo Körtzinger in Schnega unverändert. Rechts die vordersten Pfeifen der Orgel, auf der Körtzinger Konzerte im Atelier gab.

fk Schnega. In seiner letzten Lebenszeit spielte Hugo Körtzinger nur noch Orgel. Alles andere im Schnegaer Atelier des Malers und Bildhauers blieb unbeachtet. Nur die von ihm selbst entworfene Orgel interessierte den alten Mann noch. Eines Tages im Jahre 1967 blieb das Instrument still. Das Atelier wurde abgeschlossen.

So stand es fast vierzig Jahre. Selten nur betrat jemand das ab 1936 nach Körtzingers eigenen Entwürfen gebaute, spitzgiebelige Gebäude am Ende des Marktplatzes in Schnega. Nur wenigen Besuchern erlaubten die beiden Bewohnerinnen des Anwesens den Zutritt. Sie hüteten den Nachlass des Künstlers mit Eifer. Als die EJZ 1988 über die Rolle dieses Ortes bei der Rettung von

Barlach-Skulpturen berichtete, blieb das Atelier verschlossen. Nur ein Blick von außen wurde erlaubt. Dafür kam regelmäßig jemand zum Staubputzen.

So blieb alles erhalten, wie es lag und stand. „Als ob der Künstler im nächsten Moment um die Ecke kommt“, meint Dr. Volker Probst, der 1997 die Gelegenheit hatte, hinter die verschlossenen Türen zu sehen. Probst arbeitet für die Ernst-Barlach-Stiftung in Güstrow, einem „kulturellen Gedächtnisort“.

Die Gebäude in Schnega und die Orgel stehen bereits seit 1992 unter Denkmalschutz. Jetzt hat das Landesamt für Denkmalpflege auch den kulturhistorischen Wert des Inventars erkannt. Anfang August wurde es ins Verzeichnis der niedersäch-

sischen Denkmale aufgenommen. Gebäude und deren Inhalt bilden nach Ansicht von Friedrich Wilkening vom Landesamt eine Einheit. Die baugeschichtliche Bedeutung falle mit der personengeschichtlichen zusammen. Außerdem sei der Platz, vor allem das Inventar, aus wissenschaftlichen Gründen schützenswert. Schließlich sei der Nachlass von Körtzinger kunsthistorisch noch gar nicht ausgewertet.

Ein „seltener Glücksfall“ sei das Anwesen in Schnega, meint auch Dr. Probst, der sich aus dem Nachlass weitere Aufschlüsse über den Barlach-Freundeskreis erhofft, zu dessen Mitgliedern Körtzinger gehörte. Das verschlossene Atelier am Schnegaer Markt habe eine „authentische Situation“ erhalten. Das Atelierinnere ist voll mit Arbeiten Körtzingers in allen Stadien der Fertigstellung. Auf den Staffeleien stehen reihenweise Gemälde. Pinsel in allen Größen ragen aus Töpfen. Schalen mit angerührtem Gips für eine in Arbeit befindliche Skulptur stehen bereit. Über allem liegt ein leichter grauer Schleier.

Dr. Probst war „beeindruckt“. Was in Schnega vorzufinden ist, bedürfe einer „hohen Wertschätzung“. Die gilt bisher nicht so sehr dem Künstler Körtzinger.

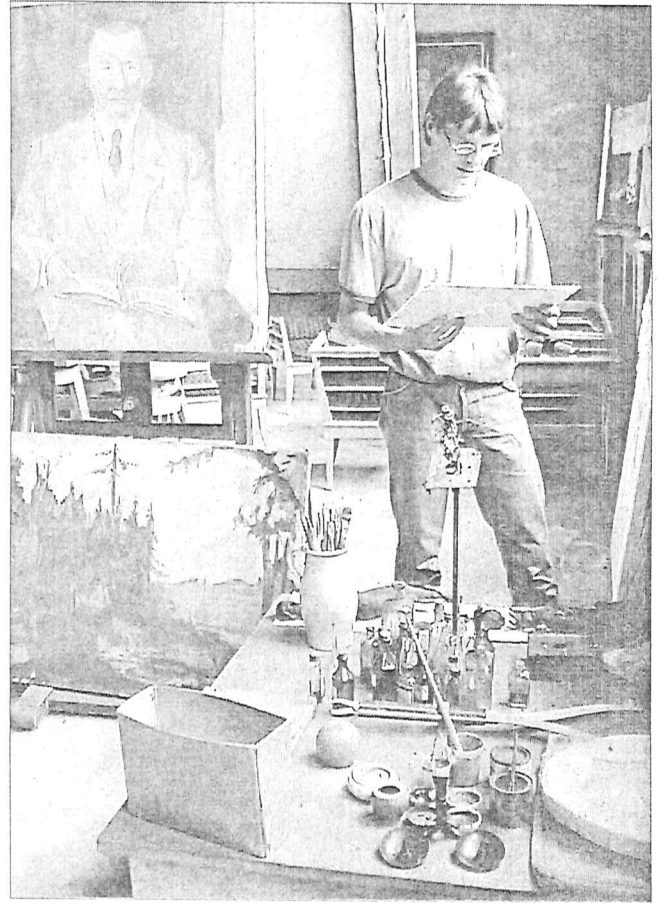
Der sei weitgehend unbekannt. Das Werk sei schwierig zu rezipieren. Eine einheitliche Handschrift in seiner Malerei gebe es nicht. Einen Stellenwert billigen Kunsthistoriker Körtzinger vor allem als Bildhauer zu.

Aber eigentlich können sie nicht viel über ihn sagen. Wie seine späteren Nachfahren, die ins Wendland zuwandernden Künstler der sechziger und siebziger Jahre, hatte Körtzinger nicht viel mit dem Kunstmarkt zu tun. Er habe sich zurückgezogen, erklärt Dr. Probst. In den Kunstmetropolen kam er nach seiner Hochzeit mit einer Schmiedetochter aus Schnega nicht mehr vor. 1892 in Lesum bei Bremen geboren, zog Körtzinger in die Swinmark. 1936 baute er sich an der Stelle einer ehemaligen Scheune sein Atelier. Hier habe er sich seine eigene Welt aufgebaut, meint Dr. Probst. Eine Welt, die das Atelier bis heute konserviert hat.

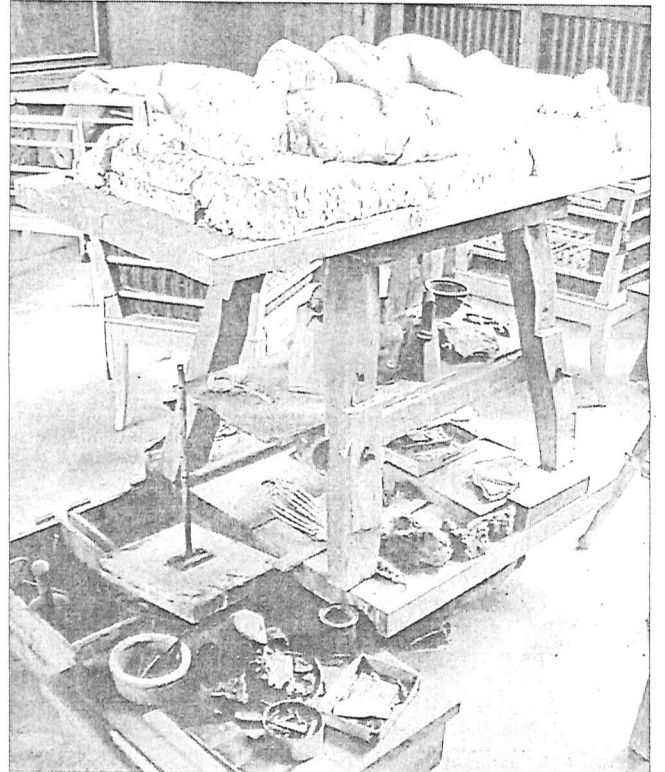
In der Kunstgeschichte taucht der Künstler Körtzinger bisher kaum auf. Ein einziges Bild in einer Bremer Ausstellung verzeichnet eine Google-Suche unter dem Namen des Künstlers. Bilder hat er vor allem auf Schiffsreisen verkauft. Mal in Richtung Nordkap, mal zur afrikanischen Mittelmeerküste. Landschaften und Porträts stehen halb fertig in Schnega.

Immer wieder zitiert wird der Briefwechsel mit Ernst Barlach und Hermann Reemtsma in Hamburg. Diese Briefe sind nur ein Teil einer umfangreichen Korrespondenz, die Körtzinger mit bekannten Personen der Zeitgeschichte geführt hat – und die nur in Bruchteilen ausgewertet ist.

Noch ein weiterer Umstand spricht für die kulturhistorische Bedeutung des Körtzinger-Anwesens in Schnega. Als in der Nazi-Zeit die Arbeiten von Ernst Barlach als „entartete Kunst“ bedroht wurden, rettete Körtzinger einige davon mit Hilfe des Freundeskreises vor der Zerstörung. Der „Geistkämpfer“, der vor der Kieler Universitätskirche gestanden hatte, sollte eingeschmolzen werden. Barlachs Schwebender Engel war aus dem Güstrower Dom entfernt und bereits zerstört worden. Ein im Februar 1939 heimlich hergestellter zweiter Bronzeguss wie auch der



Als hätte der Künstler seinen Arbeitsplatz nur kurz verlassen, stehen Arbeiten in allen Stadien der Fertigstellung im Körtzinger-Atelier, wie hier ein Portrait von Hermann Reemtsma, wie Körtzinger Mitglied des Barlach-Freundeskreises. Rechts im Bild Prof. Dr. Arne Körtzinger. 3. Aufl.: K.-F. Kassel



Pinsel in allen Größen ragen aus den Behältnissen auf den Arbeitstischen, angerührte Modelliermasse für begonnene Skulpturen steht bereit.

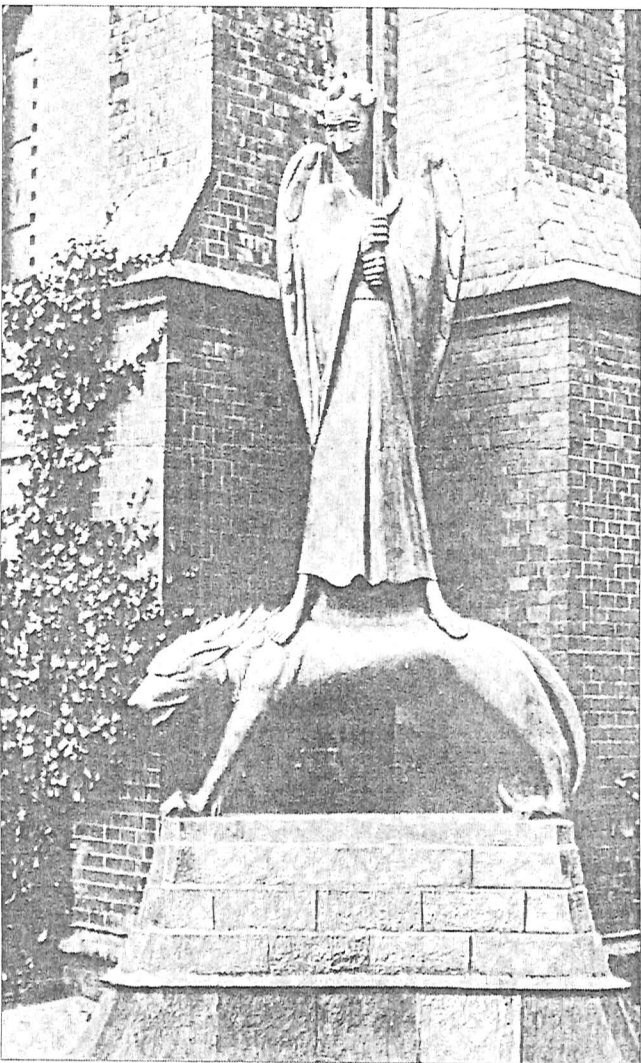
in drei Teile zersägte Geistkämpfer überlebten in Schnega.

Bisher dümmert das Körtzinger-Atelier im kulturhistorischen Abseits. Weder die Wissenschaft, noch die regionalen Kulturinteressierten, weder Mu-

seumsbetreiber noch Touristiker können bisher viel anfangen mit der Geschichte des Ortes.

Das könnte sich ändern. Jedenfalls hat Arne Körtzinger, Professor für Meeresbiologie und Sohn des Körtzinger-Neffen Wilfried, Pläne für sein Erbe. Mit der Erbschaft ist der Auftrag verbunden, den Bestand und den Nachlass zusammenzuhalten. Als erstes soll die Orgel restauriert werden. Irgendwann könnte das Atelier wieder zugänglich sein. Ob es dazu kommt, steht allerdings noch nicht fest. Vorerst streiten sich mehrere Parteien um das Erbe. Das Wohnhaus ist bereits ausgeräumt.

Einem Ausräumen des Ateliers schiebt jetzt der Denkmalschutz einen Riegel vor. Jede Veränderung außen oder innen muss mit der unteren Denkmalschutzbehörde, dem Landkreis, abgestimmt werden. Das eröffnet die Chance, dass Kunsthistoriker überhaupt noch etwas vorfinden, wenn sie sich an die Auswertung des Körtzinger-Nachlasses machen. Dann könnte auch das Anwesen am Schnegaer Markt auf die Kulturlandkarte des Landes Niedersachsen gelangen.



Der „Geistkämpfer“ von Ernst Barlach vor der Nikolai-Kirche am Alten Markt in Kiel. Der Künstler schuf die 5,50 m hohe Bronze-Plastik in den Jahren 1927/28.



Hugo und Helene Körtzinger 1948 vor dem zerschnittenen „Geistkämpfer“ Ernst Barlachs vor der Werkstatt in Schnega. 2. Aufl.: Balach-Stiftung